

Einzelschlachten im Westen.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Sept. 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Bei örtlicher Unternehmung südlich von Neuve Chapelle machten wir Gefangene. Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Ypern und La Bassée, beiderseits der Scarpe und am Kanalabschnitt südlich von Marquion auf.

Heeresgruppe v. Boehn.

In den Abschnitten östlich und südöstlich von Epehy sowie zwischen Omignon-Bach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag wieder größere Stärke an. Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südöstlich von Epehy richtete wurden abgewiesen. Wie in den letzten Tagen zeichnete sich auch gestern die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuerkraft an. In nächtlichen Angriffen östlich von Epehy faßte der Feind in einzelnen Grabenständen Fuß. Vorfeldkämpfe an der Dife.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne laute die Gefechtsstärke gestern ab. Erkundungsgefechte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen der Cotes Loraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert. Der Feind, der mit stärkeren Abteilungen gegen Haumont, südlich von Dampvieux und Rembercourt vorstieß und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellung heranzuführte, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir unsere Linie etwas vor.

Oberleutnant Voerger errang seinen 42., Leutnant Bäumer seinen 30. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der neunte Gang

zu den Mäuren des Vaterlandes!
Leg dein Ehrenschein in die Opferkassen!
Die anderen,
Größere wie Du, Herrliche,
Glorreiche,
füllten sie mit ihrem Blute.
Sie zu ehren, gib zur „Neunte“.

Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 24. September 1918.

H Auszeichnung. Dem Herrn Sanitätsarzt Lorenz Theis von hier, Niedstraße wohnhaft, wurde am 29. ds. Mts. durch den General-Feldmarschall von Hindenburg das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“ für besondere Tapferkeit und Hülfsleistung ausgehändigt. Auf diese ganz hervorragende Auszeichnung kann unser Mitbürger Herr Lorenz Theis mit Recht stolz sein und wir gratulieren ihm aufs Beste zu der ehrenvollen Dekoration.

Auszeichnung. Dem Herrn Offizierstellvertreter Peter John, wohnhaft dahier, z. Zt. bei einer Luftschiffer-Abt. im Felde, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse der hessischen Tapferkeitsmedaille und Verwundetenabzeichen, wurde nun auch das hessische Kriegerehrenzeichen in Eisen verliehen. Wir gratulieren!

k Besitzwechsel. Das in der Wälderstraße belegene Wohnhaus der Adam Hofmann Erben ging in öffentlicher Versteigerung zum Preis von 11,000 Mark an Herrn Peter Klein von hier über.

w Die Fünfzigjährigen, d. h. die im Jahre 1868 geborenen Flörsheimer und im gleichen Alter stehende

heute hier ansässige Personen, hatten sich Sonntag nachmittag zu einer internen Feier im Gasthaus zum Karthäuser Hof zusammengefunden. Vollzählig waren die auswärtig wohnenden Flörsheimer vom Jahrgang 1868 mit ihren Familienangehörigen nach hier gekommen und nahmen an der Feier teil. Es ist wohl das erste Mal im Krieg, daß man diese alte Flörsheimer Sitten wieder zu neuem Leben erwecken ließ.

Jungweir Flörsheim. Die Kompanie tritt morgen abend um 8 Uhr in der Hospitalkstr. an. Nach Abholen der Jahre Einteilung und Besprechung der am Samstag stattfindenden Feldübungen.

Ämtliches.

Butter-Ausgabe.

Die nächste Ausgabe von Butter erfolgt am Donnerstag den 26. Sept. Is. nachmittags 2 Uhr beginnend, gegen Vorzeigung der Fett- und Butter-Ausweisarten. Es entfällt auf den Kopf der Einwohnerschaft 40 Gramm Butter zum Preise von 36 Pfg.

Es erhalten somit:

1 Person	40 Gramm zum Preise von 36 Pfg.
Sam. mit 2 Pers.	80 " " " " 72 "
" " 3 " "	120 " " " " 1.08 Mk.
" " 4 " "	160 " " " " 1.44 "
" " 5 " "	200 " " " " 1.80 "
" " 6 " "	240 " " " " 2.16 "
" " 7 " "	280 " " " " 2.52 "
" " 8 " "	320 " " " " 2.88 "
" " 9 " "	360 " " " " 3.24 "
" " 10 " "	400 " " " " 3.60 "
" " 11 " "	440 " " " " 3.96 "
" " 12 " "	480 " " " " 4.32 "

Die Ausgabe geschieht genau nach der Reihenfolge der Kartennummern, und zwar:

von 2-2 1/2 Uhr von Nr.	1-300
" 2 1/2-3 " " "	301-600
" 3-3 1/2 " " "	601-900
" 3 1/2-4 " " "	901-1200

Es wird gebeten, möglichst abgezähltes Geld mitzubringen.

Flörsheim, den 24. September 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am nächsten Mittwoch, den 25. ds. Mts. werden im hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer 3, die Kartoffelarten für die Übergangszeit bis 23. November 1918 verausgabt. Vormittags von 8-11 Uhr für den Oberboden und nachmittags von 2-5 Uhr für den Unterboden. Es haben nur solche Personen Anspruch, die überhaupt keine Kartoffeln im Feld haben. Gleichzeitig sind die Fett- und Butter-Ausweisarten zur Nachkontrolle vorzulegen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach dem angeetzten Termin Karten nicht mehr verabsolgt werden.

Flörsheim, den 23. September 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Steigerpreise für Holz aus dem hiesigen Gemeindewald sind bis zum 1. Oktober d. J. an die Gemeindefasse zu entrichten.

Flörsheim, den 24. September 1918.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Das 1. Jt. bestellte Sacktopfgarn ist eingetroffen und kann von den Bestellern gegen Zahlung des Betrages von Mittwoch, den 25. ds. Mts. bis Freitag, den 27. ds. Mts. während den Vormittags-Dienststunden im hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer 5, in Empfang genommen werden.

Flörsheim a. M., den 23. September 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Auf die Verordnung betreffend die Regelung der Kartoffelversorgung und den Verkehr mit Kartoffeln im Landkreis Wiesbaden im Wirtschaftsjahr 1918/19 — veröffentlicht im heutigen Kreisblatt — wird hiermit besonders hingewiesen.

Flörsheim a. M., den 24. September 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 7 Uhr gest. Jahramt f. Johann Schmitt.
Donnerstag, 7 Uhr gest. Segensmesse f. Christian Georg Kaus.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Mittwoch gest. Seelenamt f. Elisabeth Mint und ihre Tochter.
Donnerstag gest. Jahramt f. Georg Friedrich Grohmann u. Ehef.
Kath. geb. Wollstadt.

Bekanntmachung.

Am nächsten Mittwoch, den 25. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, läßt Herr Franz Weilbacher 5 Grundstücke mit Kartoffeln im hiesigen Bürgermeisterei, öffentlich meistbietend versteigern.

Flörsheim, den 23. September 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am nächsten Donnerstag, den 26. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr beginnend, lassen die Erben Johann Schmitt II. in der Behausung Eisenbahnstr. 26 öffentlich eine Anzahl

Möbel, Haus- und Küchengeräte,

meistbietend versteigern.

Flörsheim, den 24. September 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Am 21. September 1918 ist eine Bekanntmachung betreffend:

„Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenhäuten, Weidenstößen, Weidenkraut, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr, (Glanzrohr, Stuhrohr usw.)“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Direktion: Hans Islaub.

Mittwoch den 25. September abends 7 Uhr „Die Fledermaus“
Donnerstag den 26. September abends 7 Uhr „Der Freischütz“

Neues Theater, Frankfurt a. M.

Direktion: Arthur Hellmer und Max Reimann.

Mittwoch den 25. September abends 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: Gewitter.
Donnerstag, den 26. September abends 7 1/2 Uhr: Gewitter.

Kopf hoch!

Kopf hoch! Komme, was da kommen mag!
Spotten auch die Feinde!
Bald kommt Deutschlands Friedenstag!
Kopf hoch, Zeichnet „Neunte“!

Nöte unsrer Feinde.

Wir sind nachgerade an die Wirkungen des englischen Hungerkrieges gewöhnt und wissen, daß nur das Ertragen von mancherlei Not und Entbehrungen, das „Durchhalten“ im eigentlichen Sinne uns den Endsieg ermöglicht. Dabei kann es uns nur wenig Trost bieten, daß auch unsere Feinde Mangel leiden. Aber wenn die vielen Nachrichten über Mangel und Noth aller Art, die wir täglich in der gegnerischen Presse finden, uns auch unler eignen, viel schwereres Kriegskreuz nicht erleichtern, so wohnt ihnen doch eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung inne. Wir tragen und ertragen unsre Noth, weil es so sein muß, weil wir einen Verteidigungskrieg führen, der unfertigen seine Stunde aufhören könnte, wenn die Feinde von ihren Eroberungsgelüsten abstecken wollten. Unsere Feinde dagegen führen einen Angriffskrieg, wie aus ihren Geheimverträgen jederzeit bemerkt werden kann. Sie haben zwar mit den Ränken diplomatischer List und politischer Demagogie, in denen sie uns überlegen sind, ihren Völkern vorgerebet, daß wir den Weltfrieden ruhmlos gebrochen hätten und ein napoleonisches Völkerrecht gründen wollten. Aber es hat doch immer reichlich Ungläubige in ihren Reihen gegeben; und seit unsern offenen und ehrlichen Friedensangeboten ist ihre Zahl zweifellos gewachsen.

Man kann sagen, daß die feindlichen Regierungen mit einem ewig regen, nie ganz zu beruhigenden Wirrwirr ihrer Völker zu kämpfen haben, ob nicht doch trotz aller christlichen Redensarten Hagier und Unterdrückungslust die Kriebsfeuern sind, die sie zur Fortsetzung des Krieges bewegen. Es ist anzunehmen, daß ein sehr großer Teil der englischen, französischen und italienischen Arbeiter heute weiß, daß sie morgen einen ehrenvollen Frieden haben könnten, wenn ihre Regierungen auf ihre annerkennenden Kriegsziele verzichten. Mit dieser Überzeugung im Herzen müssen sie aber ihre täglich wachsenden Noth und Entbehrungen mit ganz andern Augen ansehen als das deutsche Volk die seinigen. Für sie sind diese Leiden kein unvermeidliches Opfer, das ihnen der Kriegswille der Feinde auferlegt, sondern ein teurer Preis, den sie für den Nachhug ihrer Regierungen zahlen müssen. Daher erklärt sich das immer häufigere erbitterte Aufbegehren der Arbeiter gegen Noth, die nicht im entferntesten an das heranreicht, was deutsche, ja selbst neutrale Arbeiter zu ertragen haben. (Auch für die Neutralen sind die Kriegsziele ein unverkündetes Schicksal.) Neulich haben englische Bergleute „die Broden hingeworfen“, weil sie statt Butter Margarine ausgezahlt bekamen; bei Margarine, behaupteten sie, könnten sie nicht arbeiten! Die deutschen und auch die schweizerischen Arbeiter wären froh, wenn sie nur immer genügend Margarine erhielten. Eine solche unpolitische Haltung der im Grunde zweifellos höchst patriotischen englischen Arbeiter erklärt sich nur daraus, daß ihnen der Krieg im tiefsten Herzen ein andres Ding ist oder vielmehr geworden ist als uns.

Es leuchtet ein, daß von diesem Gesichtspunkt aus die Meldungen über neue und ernste Mangel und Noth im englischen Wirtschaftsleben eine besondere Bedeutung gewinnen. Vergessen wir dabei nicht, daß die Feinde ein machiavellisches Auge auf derartige Meldungen hat, und daß wir nur erfahren, was ihrem Motiv entspricht, ob nicht gut verheimlicht werden kann. Das Bild, das wir aus den englischen Zeitungen gewinnen, wird also eher zu hell als zu dunkel gefärbt sein. Dabei sind die Zeitungen täglich neue Einschränkungen an. Wir kennen diese Beschränkungen, und wir haben sie tapfer ertragen. Zweifelslos wird auch der englische Arbeiter sie ertragen; aber werden nicht Hunger und Kälte immer eindringlicher zu ihm reden von dem Unrecht der Kriegsverlängerung, wo der Feind zu einem für beide Teile ehrenvollen Frieden jederzeit bereit ist? Augenblicklich überdauern die Erfolge im Westen noch die Stimme der Vernunft; aber wenn hier der natürliche Ruhepunkt erreicht sein wird, werden die alten Noth und Entbehrungen, die durch diese Erfolge um kein Gran geringer ge-

worben sind, den englischen Arbeiter doppelt ernüchtern. Dann wird der englische Imperialismus schwere Arbeit haben, ihn zu neuen Opfern für seine Beutepläne aufzupeitschen.

Im Spiegel der Presse.

Der Silberhahn der Bajer-Rede.

Die Stuttgarter Rede des Reichsministers von Bajer wird in der Presse lebhaft besprochen. Das „Berl. Tageblatt“ meint, daß die Regierung nunmehr sich endlich ohne Umschweife zur Friedensresolution bekannt habe. Wenn sie auf breiter demokratischer Grundlage weiter regieren will, dann wird die nächste Fortsetzung des Bajerischen Programms eine völlig parlamentarisierte Regierung sein müssen.

Der „Vorwärts“ findet in der Rede gegenüber den früheren Kanzlerreden einen Fortschritt. Aber den Beweis, daß die Regierung imstande ist, die Grundsätze der von ihr verkündeten Politik gegen die Widerstände einer anderen Richtung durchzuführen, sei die Regierung noch schuldig.

Die „Tägliche Rundschau“ läßt über die Rede ein vernichtendes Urteil. „Herr v. Bajer“, schreibt sie, „hat uns den Feinden gegenüber in eine Lage gebracht, in der sie nur gewinnen, wir nur verlieren können.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Herr v. Bajer hat zu der unerfreulichen Solischen Rede eine weitere schwere hinzugefügt. Er hat der Stimmung im deutschen Volk abermals einen empfindlichen, kaum auszugleichenden Stoß verleiht, den Flau- und Niedermachern Wasser auf ihre Mühle geleitet; und über die Wirkungen seiner Rede auf das feindliche Ausland werden wir in den nächsten Tagen aus der Verbandspresse das Nötige entnehmen können.“

Die „Deutsche Zeitung“ findet zwischen der Bajerischen und der Solischen Rede nur den einen Unterschied zugunsten Bajers, daß dieser wenigstens mit Nachdruck die Schuldfrage Belgians unterstrichen habe.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ beistimmen ihrer Belpredung „Beitende Worte“, weil auch der Reichsminister von der notwendigen Einigkeit unseres Volkes gesprochen habe. Weiter sagt das Blatt: „Das Entscheidende ist zunächst doch, daß es weitreichende Möglichkeiten der Verständigung im Innern bietet, und daß es dem Feinde gegenüber den Boden der Gleichberechtigung nicht verläßt.“

Die „Magdeburger Zeitung“ schreibt: „Die Rede ist die offene Proklamation der deutschen Mindestforderungen und als solche eine unerhörte Neuerung in der politischen Geschichte; sie bricht endgültig mit dem von den Feinden befolgten Grundlag, die Friedensverhandlungen wie einen Kaufhandel mit starken Aufschlägen auf die Forderungen zu beginnen. Das dieses Neue etwas Großes ist, wird niemand leugnen. Die Bedingung für seine Wirkung aber ist, daß dahinter unbeugsame Kraft steht und von der Welt erkannt wird.“

Die österreichischen und ungarischen Blätter haben die in der Rede des Reichsministers ausgesprochene Friedensbereitschaft der Mittelmächte hervor. Die holländischen Zeitungen sehen in der Rede gleichfalls die Einleitung eines Friedensstrebens. Die führenden Blätter Schwedens bringen die Rede Bajers an leitender Stelle und bezeichnen sie als das wichtigste Ereignis des Tages. „Stockholms Dagbladet“ schreibt: Die Äußerungen über Deutschlands Kriegsziele waren überaus gemüthlich, nicht zum mindesten in bezug auf Belgien, und für die innere Politik gab Bajer energisch die Parole aus, daß berechnete Forderungen erfüllt werden müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Besprechungen des Großwesirs Talaat Pascha mit dem Reichsminister und den übrigen maßgebenden Persönlichkeiten haben zu einem Abreinkommen in allen wesentlichen Punkten geführt. Der Großwesir hat seine vollste Zurückhaltung über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen ausgesprochen. In den nächsten Tagen wird er auch vom Kaiser empfangen werden.

den blauen Knöpfen seiner Uniform zu greifen verstand. Das ewig nasse Mäulchen sprudelte dann unverständliche Laute — ganz herzlich und frohlich klang das, und die blonden, feinen Strahlen trauten sich zu entzünden um das kleine Gesichtchen!

Seute wurde Heinz aus dem Wandbier zurückverwiesen. Schwester Magda schickte ihren Pflegerling mit einem trischen, weichen Kleiden. Unter Scherzen und Lachen wurde die Toilette beendet. Großmama Daller war aufmerksam Zuschauerin bei der wichtigen Angelegenheit. Abwechselnd lächelte die alte Dame und das junge Mädchen das kleine rosige Körperchen und das lustig plappernde Mäulchen. Es war nicht herauszufinden, wer stolzer auf das kleine Dingelchen war, die Großmutter oder die Pflegerin. Die Amme der kleinen Votli stand lächelnd dabei, wie man das bralle Körperchen bewunderte. Klein-Votli sah mit so munteren, klaren Blauaugen in die Welt, gar nicht wie eine bedauernswerte mutterlose Waise.

Gerade, als Schwester Magda das kleine der Großmutter auf den Arm gab, wurde die Tür geöffnet und ein gebräunter Männerkopf erschien in der Spalte.

„Dort man hier herein?“ rief Heinz Admer, lächelnd die Gruppe betrachtend.

Seine Schwiegermutter erhob sich und hielt ihm das Kind entgegen.

„Kommt herein, Heinz. Und da — sieh dir Votli an. Ist sie nicht einzig lieb, das süße Kind? Und so frisch und rund — sieh nur.“

Das kleine hatte trübend vor Vergnügen

„In der Wahlrechtskommission des preussischen Herrenhauses wurde die Rede des Reichsministers v. Bajer, soweit sie sich auf die weitere Behandlung der Wahlrechtsfrage bezog, einer Besprechung unterzogen, bei der von verschiedenen Seiten der Standpunkt vertreten wurde, daß in dieser preussischen Angelegenheit das Eingreifen einer Reichsstelle unzulässig sei. Von Seiten der Regierung wurde diesen formalen Einwänden die Berechtigung nicht vollständig abgeprochen, zugleich aber die sachliche Über einstimmung über die Notwendigkeit einer beschleunigten Entscheidung hervorgehoben.“



Herzog Eduard von Anhalt.

Herzog Eduard von Anhalt ist in Verschiedenem, 57 Jahre alt, an Blinddarmentzündung gestorben. Herzog Eduard wurde am 18. April 1861 in Dessau geboren. Er vermählte sich am 6. Februar 1895 mit Luise Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Der Ehe entsprossen vier Kinder, eine Tochter, die mit dem Prinzen Joachim von Preußen vermählt ist, und drei Söhne. Herzog Eduard bestieg den anhaltischen Thron erst im April dieses Jahres, nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs Friedrich II., der am 21. April 1918 farb. Nunmehr bestiegt der älteste Sohn Eduards, Prinz Joachim Ernst den anhaltischen Thron. Für ihn dürfte, da er noch minderjährig ist — er zählt erst 17 Jahre — ein Regent eingesetzt werden.

Frankreich.

Der „Temps“ meldet, daß der Ertrag der indirekten Steuern und Monopole im August 1918 mit 381 805 000 Frank um 75 198 000 Frank hinter dem Voranschlag, um 19 248 500 Frank hinter dem Ertragsplan vom August 1917 zurückbliebe. Der Anfall an indirekten Steuern und Monopolerträgen in den ersten acht Monaten beträgt 352 053 900 Frank gegenüber dem Budgetanschlag und 140 239 900 Frank gegenüber den ersten acht Monaten des Vorjahres. Die Einnahmestellen bleiben mit 85 1/2 Millionen um 32 1/2 Millionen hinter dem Voranschlag und um 54 Millionen hinter dem August 1917 zurück, besonders infolge der Abnahme der französischen Bestellungen im Ausland, der Einfuhrverbote und des Mangels an Schiffsraum.

England.

In seiner Dankrede für die Ehrenbürger schaft von Manchester sagte Lloyd George: „Ich habe persönlich diesen Krieg nicht nur nicht herbeigeführt, sondern bin mit starkem Widerwillen hineingegangen. Ich sah aber bald, daß das Los der Menschheit von diesem Kriege abhänge. Im Jahre 1915 war unser Heer für diesen Krieg jämmerlich ausgerüstet, aber es freut mich, sagen zu können, daß das Gleichgewicht hergestellt ist. Nur wenn dem Volke der Mut in die Schenkel sinken sollte, wird ein wirklicher Sieg der Allierten nicht zur Lastzade werden. Als ich das letztmal in Manchester war, sprachen rauche Menschen viel von einem Vergleich und sagten, sie wollten einen Frieden durch Verhandlungen; ich aber habe geantwortet, es könne keinen Vergleich geben zwischen Frei-

heit und Gewalt. Wir werden durchkämpfen, bis wir erreicht haben, was wir wollen.“ Weiteren Wahlversprechungen wird Lloyd George vorläufig nicht nachkommen können, da er erkrankt ist.

Georg Reid, der frühere australische Premierminister und australische Oberkommissar in London, ist gestorben. Er war längere Zeit hindurch Vizepräsident des englisch-deutschen Verständigungs-Ausschusses und galt als ein Gegner des englischen Krieges gegen Deutschland. Zwei Jahre vor Kriegsausbruch hielt er in Berlin, im Reichstagsgebäude, einen Vortrag über die Einverständigungs-möglichkeiten der australisch-deutschen Handelsbeziehungen. Er schloß seinen Vortrag mit einer Verherrlichung des Weltfriedens. Reid erblickte den Weg zu diesem Ziele in einem europäischen Völkerbund, an dessen Spitze Deutschland und England treten müßten.

Spanien.

Kriegsminister Marina erklärte Pressevertretern gegenüber: „Die Note an Deutschland verteidigt diesmal den Standpunkt der spanischen Interessen in kräftiger Weise, als dies in früheren Noten geschah. Aber die Regierung hat deshalb nicht im Sinne, hinsichtlich der Neutralität Spaniens eine Änderung eintreten zu lassen, noch weniger denkt sie an einen Abbruch der Beziehungen. Die Regierung wird in kürzester Frist mit Mitteilungen vor die Öffentlichkeit treten, um die öffentliche Meinung vollends zu beruhigen.“

Italien.

Der deutsche Generalinsul Dr. Hauschild hat an den Volkskommissar des Auswärtigen Lichts eine Note gerichtet, in der er ihm mitteilt, daß die im Völkerfriedensvertrag vorgesehenen Arbeiten zur Auffischung von Minen im Baltischen Meer mit großem Erfolg begonnen worden sind und bisher die Säuberung des größeren Teils der baltischen Offize ermöglicht haben. Die Arbeiten werden in Kürze auf dem inneren Teil des Finnischen Meeres in einer Entfernung von drei Seemeilen von der großrussischen Küste fortgesetzt werden.

Bulgarien.

Im Großen Hauptquartier wurden zwischen König Ferdinand und König Ludwig von Bayern aheraus herliche Trinitätsprache gewechselt. König Ludwig erwiderte auf die Begrüßung des Königs Ferdinands: Mit fester Auversicht hoffe ich, daß der uns auszuwegungene Verteidigungskampf zu einem guten, die Interessen unserer Völker voll wahren Abschlusses gebracht werden wird. Mögen die Helden, die durch ihren tapferen Angriffswille die beabsichtigte Vereinigung der feindlichen Heere zu verhindern wußten und die jetzt tapfer und treu seit Jahren die Grenzen ihrer Heimat sichern, in nicht zu ferner Zeit heimkehren in Haus und Hof, um sich den Werken legendärer Friedensarbeit widmen zu können. Das Heer aber wird sich dann wieder aufbauen, jühend auf die reichen Erfahrungen dieses großen Krieges. Es wird eine Erziehungsstätte für das gesamte Volk sein, in der straffste Manneszucht, Pflichttreue und alle jene Tugenden gepflegt werden, die den künftigen Mann und den staatsbehaltenden Bürger zieren.

Handel und Verkehr.

Schaden durch die Post bei Verlust von Paketen. Die Post vergütet bei Verlust oder Beschädigung von Paketen nur bis zu 3 Mark für das Pfund. Der Deutsche Industrie- und Handels- tag hatte deshalb beim Staatssekretär des Reichspostamts beantragt, den entfallenden Schaden in voller Höhe zu erliegen oder den Höchstbetrag des Schadenersatzes auf 8 Mark für ein Pfund festzusetzen. Der Staatssekretär des Reichspostamts erwiderte: „Die Frage, ob und inwieweit eine Erhöhung des Ertragsbeitrages für Posten eintreten kann, unterliegt noch der Prüfung verschiedener Bedenken, darunter auch der bayerischen und der württembergischen Postverwaltung. Sobald das Ergebnis feststeht, wird weitere Mitteilung gemacht werden.“

wenig. Aber bald muß ich daran denken. Ich brauche mich nun nicht mehr.“

Heinz trat stumm ans Fenster. Es tat ihm weh, daß sie vom Gehen sprach.

Frau Konrad Daller wehrte ganz erschrocken ab.

Schwester, liebe Schwester, das ist doch nur Ernst nicht. Wir können Sie noch lange nicht entbehren.“

„Doch, Kleinen wird sich schnell an eine andere Pflegerin gewöhnen.“

„Ach Gott — liebe, gute Schwester Magda, das ist doch sicher nicht Ihr Ernst. Wir alle brauchen Sie noch so notwendig, mein Mann, das Kind, ich — alle haben wir in Ihrem frischen, festen und liebevollen Wesen Trost und Stütze gefunden — ach — ich möchte Sie am liebsten für immer bei mir behalten.“

„Ich muß mich der Oberin doch wieder zur Verfügung stellen. Gernmal muß es doch sein.“

„Aber nicht jetzt, Schwester, nicht jetzt schon. Ich mache Ihnen längeren Urlaub aus bei Ihrer Oberin. Sie müssen bleiben, wenigstens, bis Votli ein Jahr alt ist.“

Admer wandte sich langsam nach ihr um und sah voll heimlicher Spannung in ihr Gesicht. Es war ganz klar geworden und nun machte sie eine hübsche Gebärde, wie sie Gaby früher einmal gemacht war. Daller als sie trat jetzt die Ähnlichkeit zwischen den Schwestern hervor. Aber Heinz dachte jetzt nicht an Gaby, er wartete nur gespannt, was Magda antworten würde.

„Liebe Frau Konrad — es mag alles so sein, wie Sie sagen. Aber Sie vergessen, daß

Die Geschwister.

27) Roman von H. Conrads-Mahler.

(Fortsetzung.)

Seit Ingeborgs Tode war fast ein halbes Jahr verstrichen. Schwester Magda hatte noch immer Urlaub und weilte noch im Hause des Onkels. Die junge Diakonissin hegte und pflegte das kleine zarte Wesen mit nimmermüder Sorgfalt und Aufopferung. Erst merkte sie selbst am Gelingen, sie merkte, das schwächliche Kind nicht hochzuheben. Aber dann fing es an zu gedeihen. Das war eine unbeschreibliche Freude für Magda. Sie liebte das kleine hübsche Geschöpf sehr. Frau Konrad Daller, deren einziger Trost um den Verlust der Tochter ihre kleine Enkelin war, hatte Magda um vieler Liebe willen auf den Händen tragen mögen. Sie hatte sich so sehr an die junge Schwester gewöhnt, daß sie dieselbe am liebsten nicht mehr von sich gelassen hätte. Und Heinz Admer konnte sich gar nicht denken, daß er jemals ein Mädchen einmal anderen Händen übergeben möchte. Das kleine Kind nistete sich täglich fester ein im Herzen seines Vaters. Er kam fast täglich, um es zu besuchen. Und mit dem Kinde unzerrennlich waren ihm Schwester Magda. Was war natürlicher, als daß diese beiden Wesen vereint ihren Eingang hielten in sein verwaltetes Herz?

Obwohl froh und glücklich konnte er sein, wenn die kleine Votli — man hatte sie nach der Großmutter Charlotte getauft — auf seinem Knie lag und mit den ungeschickten Händchen nach

Klänge der Zukunft!

Berlin, 18. September 1918.

Nun hat auch der Botschafter des Deutschen Reiches Herr v. Beyer in längerer Rede zum Deutschen Volk gesprochen. Er hat sich nicht mit den Behauptungen der feindlichen Staatsmänner auseinandergesetzt, hat nicht auf ihre Nebenbemerkungen, sondern lediglich den Krieg und seine Wirkungen und vor allem die Absichten unserer Feinde geäußert. Daneben aber hat er einen klaren Ausblick gegeben auf die deutschen Friedensziele. Daß wir keinen Staat vernichten, kein Volk zerstreuen wollen, ist seit von unseren Staatsmännern gesagt worden. Aber daß wir mit einem annekstions- und entzweiungsfreien Frieden durchs einverstandenen und aus bereit sind, Belgien ohne Vorbehalt herauszugeben, wenn eine absolute Selbständigkeit garantiert und Sicherheit dafür geschaffen ist, daß es nicht wieder feindlichen Nachbarn anheimfällt, ist noch nicht so klar formuliert worden wie von Herrn von Beyer. Wenn wir einen Blick auf die innerpolitische Ausführung des Botschafter werfen, so fällt vor allem auf, daß auch der Botschafter des Deutschen Reiches die preußische Wahlreform als eine eminent wichtige deutsche Frage bezeichnet. Herr v. Beyer erklärte ausdrücklich, daß die preußische Regierung das Abgeordnetenhaus auflösen wird, wenn aus dem Herrenhaute nicht das gleiche Wahlrecht kommt. Im übrigen aber hat er mit aller Wohlwollenheit die deutsche Politik dargestellt, daß wir unter keinen Umständen Deutschlands Lebensnotwendigkeiten preisgeben wollen und das nur unter einer Voraussetzung, daß alles so verläuft, was man sich in letzter Zeit getraut hat, einen Verständigungskrieg zu nennen. Auf dieser Grundlage werden sich ohne Zweifel alle deutschen Parteien zusammensetzen können, sie ist geeignet, gewissermaßen eine Basisform unserer Friedensbedingungen zu sein, indem sie allen Meinungsstreit über unter Kriegeszeit und die damit im Zusammenhang stehende auswärtige Politik beendet. Wenn man schließlich noch erwähnt, daß Herr von Beyer die Forderungen als endgültig erachtet und somit die Bedingungen beim zukünftigen Friedensschluß als entzogen ansieht, so gewinnt man den Eindruck, daß hier eine überaus klare Linie für die Ziele unserer Kriegsführung für unsere Friedensbedingungen und für die Gestaltung unserer innerpolitischen Lage gegeben worden ist.

Wenn man sich Herrn v. Beyer's Rede gegenwärtig, so gewinnen die immer wieder auftauchenden Kriegsergüsse ein eigenartiges Ansehen. Es ist an der Zeit, daß wir unseren innerpolitischen Haber begraben, solange, bis unsere Feinde sich übergeben haben, daß weder unsere Äußerer noch unsere inneren Front erschüttert werden kann. Dazu gehört auch, daß nicht immer wieder künstliche Kriegsergüsse in die Welt gesetzt werden. Dazu gehört aber auch, daß wir alleamt inne werden, wie unsere gesamte Kraft und Widerstand nach außen zugewandt werden muß. Wir dürfen gerade jetzt vor der Entscheidung weder dem feindlichen noch dem neutralen Ausland das Schauspiel des Geisteswankens bieten. Denn daraus schöpfen die Neutralen Mißtrauen gegen unsere Kraft und die Feinde hoffen auf den Sieg. Das Kaiserwort muß uns alle befehlen: Deutschland war noch immer unüberwindlich, wenn es einig war. In England hat jetzt gerade der General Lloyd-George gesagt und er hat bewiesen, daß das englische Volk noch immer insofern hinter seiner Regierung steht, als es den Krieg nicht beenden will. Das wollen schließlich alle Kriegsführenden. Was aber wichtiger ist, bei den Generalstaatskongressen ist die Tatsache, daß große Teile des englischen Volkes unter keinen Umständen den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege wollen und es ist vielleicht kein Zufall, daß auch in dem Programm der liberalen Partei ausdrücklich geordert wird, daß der Gedanke an den Wirtschaftskrieg fallen gelassen werden soll. Dabei darf nicht vergessen werden, daß alle diese Stimmungen und Stimmungen zurzeit noch nicht Einfluß auf die Regierung Lloyd-Georges haben. Erst dann, wenn sie Kraft und Macht gewinnen, um das

Regierungsprogramm zu beeinflussen, wird eine Stimmung in England Platz greifen, die der Hoffnung Raum gibt, daß Englands Vernichtungswille gebrochen ist.

In Frankreich, wo vielleicht auch starke Friedensstimmungen am Werke sind, wo die Kriegsmüdigkeit des Volkes am stärksten in Erscheinung tritt, hat Clemenceau noch unbedingte Macht. Der Diktatorwille beherrscht noch die Öffentlichkeit und die militärischen Ergebnisse, die an der Westfront Frankreichs Heere mit Hilfe der halben schwarzen und weißen Menschheit erringen, geben ihm scheinbar recht. Dazu kommt, daß dank der japanischen Arbeit des Präsidenten Wilson, der Kriegswille Amerikas ungebrochen ist. Es doch jetzt erst wieder der amerikanische Arbeiterführer Compers nach England gekommen, um die Arbeiter anzufeuern, nicht für einen Verständigungskrieg mit Deutschland zu wirken. Unter diesen Umständen sind die Hoffnungen in Aussicht auf einen baldigen Friedensschluß nicht gerade klar. Angesichts dieser Tatsache bleibt uns nichts übrig, als uns an das Kaiserwort zu halten: Wir müssen weiterkämpfen und durchhalten bis zum Ende. M. A. D.

Von Nah und fern.

Missionenstrebungen. In die Missionen gehende Schiebungen mit Spirit beschäftigen gegenwärtig die Behörden. In den meisten Fällen handelt es sich um sogenannte Vee-Geschäfte, das heißt um Spiritmengen von 50 000 bis 60 000 Litern, die überhaupt nicht vorhanden sind und mit denen in beträchtlicher Weise operiert wird, um zum Teil hohe Summen für Provision, Speise und sogar für angebliche Festungsgelder an hohe Beamte oder Offiziere von den Küstern zu erlangen. Unter den Spiritliebhabern beland sich auch ein angeblicher mit dem Fahren Kreuz 1. Klasse und dem Pour le mérite geschmückter Fliegeroberleutnant Herr v. Wedel-Braunsberg, der sich dann als Hochstapler entpuppte; er betrieb unter anderem auch den Verkauf von Schlammkreide als Sacharin. Die Schiebungsgeheile erstreckten sich aber ganz Deutschland. So kommt es, daß der Spirit, der mit 3-5 Mark per Liter freigegeben wird, im Schleichhandel auf 80 Mark der Liter getrieben worden ist.

Schweres Unwetter im Mosel- und Saargebiet. Meldungen aus dem Mosel- und Saargebiet zufolge hat ein schweres Unwetter dort großen Schaden angerichtet. Schwer betroffen wurden namentlich zahlreiche an der Saar gelegene Ortschaften und vor allem die in Wäldern gelegenen Weinberge. Schwere Steine, Geröll und große Bodenmassen mit sich führend, riß das Wasser meterhohe Furchen in den Wäldern, ganze Reihen von Weinstöcken ausrottend. Die Felder am Fuße der Berge sind mit Geröll und Sand überhäuft. In vielen Häusern stand das Wasser über einen Meter hoch.

Ein Kind von Vienen getötet. Das Opfer eines Vienenichwarzes wurde das anderthalbjährige Töchterchen des Landwirts Basse in Silteree. Von anderen Kindern wurde es in die Nähe eines Vienenichwarzes am Dorfe geführt. Als der Vienenichwarz die Kleine überfiel, ließen die Kinder vor Angst davon und ließen den Kinderwagen stehen. Ein Herr, der auf das Geschrei hingekam, fand das Kind bereits tot und brachte es zum Toten.

Cholerafälle in Lemberg. Lemberger Blätter berichten: In den letzten Tagen wurden fünf Cholerafälle bei uns Müssand jüngst heimgekehren Personen festgestellt. Die Sanitätskommission hat umfassende Vorsichts- und Schutzmaßnahmen angeordnet.

Eisenbahnkatastrophe in Holland. Ein lurdausiges Eisenbahnunglück hat sich bei Weesp in Holland ereignet. Das Unglück geschah vor der Bahnbrücke über den Nieuwedelana. Die durch die vielen Regengüsse der letzten Tage aufgeweichten Deiche stürzten, als der Zug darüber fuhr, acht Meter tief ein. Nur die drei hinteren Wagen des Zuges blieben stehen, alle anderen stürzten ab. Insgesamt sind vermutlich etwa 100 Personen getötet worden. Der Zug war überfüllt.

Die Grippe in Norwegen. In Dront-heim tritt die Grippe in den letzten Tagen außerordentlich heftig auf; alle Krankenhäuser sind überfüllt. Die Volksschulen, die höheren Schulen und das Handels-Gymnasium wurden geschlossen, da in manchen Klassen 75 % der Schüler erkrankt sind. Es sind auch schon eine Anzahl Todesfälle vorgekommen.

Neuer Cholerafall in Stockholm. An Bord eines von Finnland eingetroffenen Dampfers ist im Stockholmer Hafen ein neuer Cholerafall aufgetreten. Es sind umfassende Schutzmaßnahmen getroffen.

Explosionskatastrophe in Woronesch. Nach einer Meldung Kiewer Blätter fand in Woronesch eine Explosionskatastrophe statt, bei der sechs Eisenbahnzüge und die dem Bahnhof benachbarten Gebäude zerstört wurden. Der Schaden beträgt 30 Millionen Rubel, 350 Tote werden gezählt. Über 1500 Verhaftungen sind vorgenommen.

In die Tiefe gesclendert. Im Val Formaggio, Bezirk Domodossola, südlich des Simplontunnels, brach ein militärischer Drahtseilzug auf, und die Insassen wurden 500 Meter in die Tiefe gesclendert, wo sie gerettet werden blieben. Ein Leutnant, der Kommandant der Grenzwache, ein Ingenieur und zwei Leutnant des Obersten Baggiant, Kommandanten des 24. Infanterie-Regiments in Novara, fanden den Tod.

Die „Kreuzfahrer“ im Gedränge.

Was es mit dem angeblich so überwältigenden Schiffbau Amerikas in Wahrheit auf sich hat, wird wieder einmal durch eine Notiz in einer Fachzeitschrift des Metallarbeiterverbandes beleuchtet, wonach große Mengen von Eisen und Stahl mit Italien als Bestimmungsort verpackt auf Verschiffung warten müssen. Vor mehreren Monaten kam die italienische Regierung etwa 50 000 Tonnen Stahlschmelze in den Vereinigten Staaten und lagerte sie ein, um sie nach Italien zu verschiffen. Seitdem ist aber die Knappheit an Schiffsraum so gestiegen, daß bisher kein Schiff für die Verschiffung zur Verfügung stand. Wie die Zeitschrift weiter berichtet, glaubt man, daß das Material überhaupt nicht mehr nach dem Ausland verschifft wird, sondern in Amerika Verwendung findet. — So also sieht es in Wirklichkeit. Wichtige Verpflichtungen gegen einen so lebenswichtigen Verbündeten können nicht eingehalten werden; der amerikanische Generalstab erklärt gleichzeitig, daß die Truppenkontingente nach Europa wegen Mangels an Schiffsraum nicht mehr in der erforderlichen Höhe durchgeschickt werden können; und währenddessen müssen reparaturbedürftige amerikanische Schiffe, die ihre überhöfliche Gastfreundschaft schnell beenden müssen, die englischen Werften und nehmen die Arbeitsträfte für den englischen Neubau weg.

Der ungekrönte Selbstherrscher Amerikas hat den „Kreuzzug“ gegen das barbarische Deutschland eben wieder mit Pauken und Trompeten gepredigt. Kreuzzüge waren in der Geschichte immer so ziemlich vergebene Unternehmen. Abgehen von der widerlichen Entweihung dieses Wortes läßt sich allerdings in diesem Punkte eine Ähnlichkeit kaum noch erkennen. Bei dem fehlenden Drängen nach Kriegskühn scheinen die Amerikaner immer bedenklicher über ihre eigenen Aktionen zu stolpern.

Kriegsereignisse.

7. September. Lebhaftes Artilleriekampfe zwischen Die und Aisne. Erfolgreiche Pionierangriffe auf feindliche Kolonnen beim Übergang über die Somme.

8. September. An der Schlachtfront sind von den deutschen Truppen überall die neuen Stellungen erreicht. Zwischen Aisne und Vesle läßt die Kampftätigkeit nach.

9. September. Feindlicher Ansturm zwischen Aisne und Vesle gescheitert. Neue starke Angriffe südlich der Linie Peronne-Cambrai. Am August 565 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

10. September. Fortgeleitete feindliche Vorstöße und Angriffe an verschiedenen Stellen der Schlachtfront werden abgewiesen.

11. September. Engländer und kanadische Angriffe blutig gescheitert. 300 Engländer werden gefangen genommen.

12. September. Heftiger Artilleriekampf bei Cambrai und zwischen Aisne und Vesle. Erfolgreiche Erkundungsangriffe an der lothringischen Front.

Volkswirtschaftliches.

Voranschläge Erhöhung der Protration. Das Kriegsernährungsamt gibt sich dem Vornehmen nach der Hoffnung hin, vom 1. Oktober ab die Protration in der früheren Höhe gewähren zu können. Ob aber eine Erhöhung der Protration auf 10 Pfund, wie sie namentlich in einer Eingabe der Gewerkschaften beantragt worden war, möglich sein wird, steht noch nicht fest, da sich das Ergebnis der Ernte noch nicht übersehen läßt.

Vermischtes.

Die deutsche Kolonialschule am Werra-geflüde. In den Tagen, da ganz Deutschland für die Kolonialkriegsgeisterung begeistert hat, hat daran erinnert, daß es eine kleine deutsche Stadt gibt, die an der Wiederherausgabe der deutschen Kolonien ein ganz besonderes Interesse hat, das für sie zunächst allerdings rein finanzieller Natur ist. Es ist das einst lutherische Städtchen Wittenhausen an der Werra, in dem sich die deutsche Kolonialschule „Wilhelmshof“ befindet. Die Kolonialschule, die dicht an der Werra gelegen ist, umfaßt den eigens zu diesem Zwecke hergerichteten Gutshof der früheren Kgl. preussischen Domäne von Wittenhausen nebst den ausgedehnten Gebäuden eines alten Wittenhäuser Klosters. Die Anlage besteht aus umfangreichen Gärten, Stallungen, Gewächshäusern, Unterrichtsräumen und Wohnungen der im Internat lebenden Kolonialkinder, die hier auf ihre spätere Tätigkeit als Pflanzer, Viehhändler, Kolonialkaufleute und Beamte vorbereitet werden. Viele unserer tüchtigsten jüngeren „Kolonialer“ sind aus der Anstalt von Wittenhausen hervorgegangen, deren Schicksal vom Ausgange des Krieges bestimmt wird.

Erst Lebensversicherung — dann Lebensmittel. Auf einen guten Einfall ist ein in Ruhr lebender Versicherungsagent gekommen, um seine guten Beziehungen zum „flachen Lande“ geschäftlich auszunutzen. Er verleiht an Heiratslustige ein Schreiben folgenden Inhalts: „Sehr geehrter Herr! Ich habe erfahren, daß Sie sich demnächst verheiraten wollen. Falls Sie sich zum Eintritt in die K. die erste Lebensversicherungsgesellschaft ganz Deutschlands, die ich vertritt, entschließen sollten, so bin ich zu Gegenleistungen bereit, indem ich Ihnen meine ausgezeichneten Verbindungen zur Verfügung stelle. Ich bin selbst Landwirt und habe unter Landwirtschaftlichen zahlreiche Verwandte. Ich kann Ihnen also einen vorteilhaften Einkauf von Lebensmitteln garantieren. Es ist kein leeres Gerede, ich kann Ihnen sofort den Beweis für meine Behauptungen erbringen. Hochachtungsvoll K. P.“

Ein großes Betonstift. Das bisher größte Betonstift von 5000 Tonnen Tragfähigkeit ist auf einer Weite in Kalifornien vom Stapel gelassen. Der Schiffkörper ist 102,6 Meter lang, 13,7 Meter breit und 9,5 Meter hoch. Die Betonstiftbau hat eine Stärke von 10-13 Zentimeter; die Eisenbewehrung ist verhältnismäßig schwer, so daß die Ersparnisse an Eisen gegenüber einem Schiffkörper von gleicher Tragfähigkeit nur etwa 25 % beträgt, was sicherlich zu wenig wäre, um unter normalen Verhältnissen die Nachteile des Betonstiftes gegenüber dem Eisenstift in den Kauf zu nehmen. Die Wasserverdrängung soll im beladenen Zustand 7900 Tonnen bei 7,3 Meter Tiefgang betragen. Dreifach-Expansionsmaschinen von 1750 Werkskräfte sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 10 Knoten in der Stunde verleihen. Bis zum Stapellauf dauerte die Herstellung 6 Monate, die weitere Ausrüstung erfordert 3-4 Monate. Es hat sich jedoch keine Versicherungsgesellschaft bereit finden lassen, das Schiff zu versichern.

Ich auch ein Mensch bin. Du liebst schon ist mir Klein-Votti geworden — je länger ich bleibe, desto teurer wird mir das Kind, desto schwerer wird mir dann die Trennung.

„So bleiben Sie doch für immer bei uns, liebe Schwester — eine größere Freude können Sie uns nicht machen. Nicht wahr, Heinz?“

Er trat an Magda heran. „Lieben Sie doch, Schwester Magda, wenns nicht geht, gehen Sie nicht.“, bat er mit warmer Stimme und sah sie bittend an.

Da wandte sie sich schnell ab, um ihre Bewegung zu verbergen. „Ich bleibe“, sagte sie leise, und das Kind liebedoll niederlegend in das weiche Bettchen, deutete sie sich nieder, um es zu fassen. Es griff mit zärtlichem Lachen nach der weißen Haube und rief davon herum. Magda fing lachend die beiden Händchen ein und schüttelte die weidmütige Stimmung ab.

„Meinchen, Dummenchen“, schallte sie zärtlich, „meine schöne Haube.“ Und sie lächelte die winzigen Fingerringen und hauchte nicht, warum ihr so froh, so glücklich zuhause war.

Es war etwa zwei Wochen später. Schwester Magda lag mit Klein-Votti im Garten. Neben ihr stand das Bettchen der Kleinen. Sie hatte oben ihr Kissenkläschen hinter sich und die Wangen und Ohren waren noch ganz schlotter. Vottchen und lachend schüttelte Magda mit dem Kopf herum. Die Kleine hatte mit ihren

gerückungslosen Barbarenstücken solange an der weißen Haube gezerrt, bis sie sich gelöst hatte und herunterfiel. Nun ging es mit lustiger Laufschritt an die braunen Böden. Das war eine Wonne ohne Gleichen.

Die beiden waren ganz allein in dem großen Garten. Still lagen die Kieswege in der warmen Mittagsstunde.

Plötzlich ein knirschender Ton in die lauchende, ruhende Luft hinein. Gleich darauf stand Vottchen vor den beiden. Mit leuchtendem Blick sah er auf das häßliche Bild.

Magda war ein bißchen verlegen, grüßte ihn aber freundlich und hielt ihm lachend die Kleinen entgegen. Die streckte nun munter dem Vater zu.

Er nahm sie zärtlich auf seinen Arm und lächelte die rosigen Wangen.

Magda griff inzwischen nach ihrer Haube, schickte sich das zerzauste Haar glatt und wollte es wieder darunter verbergen.

Obwohl er gar nicht nach ihr hingesehen hatte, sagte er plötzlich: „Küssen Sie doch die garstige Nase fort — ich mag sie gar nicht leiden.“

Magda sah lächelnd darauf nieder. „Nein, ich bin wirklich nicht. Aber warum soll ich sie nicht küssen. Sie gehört doch nun mal zu meiner „Kleinsten“.“

„Aber ich lege Sie viel lieber ohne die-“

„Warum?“

„Weil Sie erstens so viel schöner sind mit Ihrem natürlichen Kopfschmuck, Ihre Flechten können sich wirklich sehen lassen, und zweitens, weil mich Ihre „Kleinsten“ immer daran erinnern, daß Sie ein einziges Kind von Ihrer Frau Oberin wieder fortgeholt werden können.“

„Nicht, solange Sie mich nicht haben.“

„Ich habe Sie immer nötig, Magda, immer“, rief er bestimmt.

Sie ließ erschrocken die Hand mit der Haube sinken und sah zu ihm hinüber.

Klein-Votti reichte von Vaters Arm die Händchen verlangend Magda entgegen.

Er sah blinzelnd in ihr erleuchtetes Gesicht. „Magda — sehen Sie nicht, wie toll die Kleinen nach Ihnen ausstreichen. Sie möchte Sie halten, lassen. So möchte ich auch tun, Magda. Fürs ganze Leben möchte ich Sie an mich fesseln — als mein Weib.“

Sie erzitterte unter seinen Worten. Dann wartete sie aber stolz den Kopf zurück. „Sie haben in mir die Pflügerin für Ihr Kind, die harnberzige Schwester. Ein Weib brauchen Sie nicht.“

Doch, Magda. Sehr brauche ich für mich das Weib — und die harnberzige Schwester. Mein Herz ist solange krank gewesen. — Sie wissen es. Seit Sie in meiner Nähe sind, begann die Heilung. Wenn Sie nun ganz bei mir und meinem kleinen Mädchen bleiben wollen — wie froh und glücklich kann ich dann sein. Es geht so etwas Starres, Stilles von Ihnen aus, ein heiliger Zauberspruch, Frische und Lebenskraft. — Magda — ich habe Sie lieb von ganzem Herzen, und ich schäme mich nicht, Ihnen das jetzt schon zu sagen. Zuerst haben Sie mich angezogen durch Ihre Ähnlichkeit mit Gabi. Aber dann verlor ich langsam Gabis

Bild und Ihres prägte sich mir immer tiefer ins Herz. Und seit Sie mir mein liebes Kleines so frisch und gesund in die Arme legten, da stand es bei mir fest: Die soll meines Kindes Mutter sein. Etwas um Etwas haben Sie mein Herz erobert, Magda, und ich weiß — ich fühle es, daß Sie mich auch lieb haben. Nicht wahr, Magda, Sie bleiben bei mir und bei Votti?“

Sie sah ihn an, halb lachend, halb weinend. „Ich will — oh — ich will und mit tausend Freuden.“

Er zog sie zu sich heran mit dem freien Arme. Auch das Kind sah sie nach ihr und hielt sie fest.

„So halten wir dich doppelt, mein Lieb. Nun kommst du nicht mehr entzweien.“

„Ich will ja auch nicht, ganz gewiß nicht. Dazu hab ich euch beide viel zu lieb“, sagte sie bewegt.

Er schloß ihren blühenden Mund. Sie machte sich sanft frei und nahm ihm das Kind ab.

„So, Heinz — und nun — was werden deine Schwiegereltern dazu sagen?“

Er lächelte.

„Wir sprachen gestern Abend davon, als du das Kleine zu Bett brachte. Da sagte meine Schwiegermutter zu mir: Ach Heinz, wenn du dich entschließen könntest, Magda zu heiraten, Votti bekäme in ihr eine so vorzüglich Mutter.“

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme und überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Katharina Schwarz

geb. Duchmann

sagen wir allen, insbesondere den Herrn Geistlichen und barmherzigen Schwestern, unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Josef Richter, Familie Ludwig Flörsheimer,
„ Lorenz Finger, Peter Joh. Schwarz u. Frau
Oswald Schwarz u. Braut, Lorenz Schwarz u. Frau.

Flörsheim, Berlin-Oberschöneweide, den 24. September 1918.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Tode meiner unvergesslichen Gattin, unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Eva Vogel geb. Heinz

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege während ihrer Krankheit, sowie Herrn Pfarrer Gerwin für die trostreichen Worte am Grabe. Auch Dank der werten Nachbarschaft für die hilfreiche Tätigkeit bei der Beerdigung und allen denen, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Andreas Vogel,

nebst Kinder.

Flörsheim a. H., den 22. September 1918.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Therese Conradi

geb. Ruppert,

im Alter von 68 Jahren, nach längerem Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ignaz Conradi I.
Philipp Hardt und Familie
Ignaz Conradi II. und Familie
Nikolaus Müller (z. Zt. i. Felde) und Familie
Wendlin Klein (z. Zt. i. Felde) und Familie
Friedrich Conradi (z. Zt. i. Felde)
Heinrich Conradi (z. Zt. i. Felde) und Braut.

Flörsheim a. H., Johannisberg, den 24. September 1918.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 27. September, Nachmittags 4 Uhr. Das erste Seelenamt ist Freitag früh 6,30 Uhr.

5% IX. Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1924

Ausgabe-Preis 98%

bei Reichsschuldbucheintragungen mit Sperre bis zum 15. Oktober 1919

97,80%

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen

rückzahlbar vom Jahre 1919 ab zu 110%

Ausgabe-Preis 98%

Wir nehmen Zeichnungen auf obige Anleihe, sowie Umtausch-Offerten älterer Reichsanleihen in die neuen 4 1/2% Reichsschatzanweisungen bis

Mittwoch, 23. Oktober, mittags 1 Uhr
zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen.

Elsässische Bankgesellschaft

Filiale Mainz.

Gesucht wird Grundbesitz

an all. Plätzen verkäuflich. Häuser jed. Art, Villa, Hotel, Gasthaus, Guts, Mühle, industr. Betriebe zwecks Zuführung. d. d. Verlag Verkaufs-Markt an größere Anzahl dorgem. Käufer Interess. insbes. auch Existenzen i. Kriegsbes. Selbstverkäufer Schreib. an „Verkaufs-Markt“ Frankfurt, Habsburgerallee 28, Besuch erfolgt kostenlos.

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für Wundsein der Kinder. Streubose 60 Pfg.

Apothek zu Flörsheim.

Küchenhände - Arbeits-hände

werden samtweid und zart durch **Mia - Vera - Creme** Tube 1.20 Mk.

Hilft über Nacht! Besser als das fehlende Glycerin!

Apothek zu Flörsheim.

Pelzwaren

G. Gompertz

Ludwigstr. 1 MAINZ Telefon 1595.

Umarbeitungen werden durch erste fachmännische Kraft ausgeführt.

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Hand, Schrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig. Stund. flott und bildschön. Nachnahme 3,00 Mk. Verlag K. Kula. Charl. Lottenturg 4, Postfach.

Ein Wohnhaus zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Dachpappe Nr. 1 u. 2

ist wieder eingetroffen.

Seb. Hartmann.

Holz- und Kohlenhandlung.

Neues Sauerkraut

empfiehlt

Burthard Fleisch.

Berliner

Abendpost

Die moderne, täglich erscheinende Zeitung mit ihrem Stab hervorragender Mitarbeiter, wie ihn nur eine große Zeitung unterhalten kann. Sie bietet eine Fülle guten Lesestoffes in ihrem äußerst umfangreichen Unterhaltungs- mit 4 illustrierten Familien-Beilagen Zeitbilder, Deutsches Heim, Kinderheim und Gerichtsfaal. Bestellungen

für 80 Pf. monatlich

bei der Post oder dem Briefträger. Probenummern vom Verlag: Berlin SW 68



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden.

Nachruf

für unseren lieben unvergesslichen Kameraden Schütze

Karl Cluin.

Noch war der Abschied kaum verwunden, traf schon die Schreckensnachricht ein dass du den Heldentod gefunden im schönsten, blühendsten Lebensmai.

Es ist als ob ein banges Ahnen Dein armes, junges Herz erfüllt. Den Vater, die Mutter wolltest du nicht lassen, Da es ans bittere Scheiden ging.

Und ach, ihr Eltern, wie trifft euch das Geschick, Zerstörte so grausam all eure Hoffnung, euer Glück. Das Liebste, das Einzige musst ihr lassen, Euer Schmerz so gross, lässt nicht in Worte sich fassen.

Und wir Kameraden betrauern dich sehr, Du warst als Freund uns stets lieb und wert, Hattest für alle ein freundlich Wort, Und nun riss der Tod dich so rasch von uns fort.

Du weilst jetzt in fernem lichten Höhen, Wo wir dich einst werden wiedersehen. In Lieb und Verehrung wir denken stets dein Und dies soll dein dauerndes Grabmal sein.

Gewidmet von den trauernden Kameraden 1897.

Suche eine Wohnung

für sofort oder später. (Junge Leute.)

Näheres im Verlag.

Reparaturen an grauen Körben und Mahnen

werden ausgeführt.

Näheres im Verlag.